IIn
3605

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-184446945-11

Q. K. 397, 22.

1.580.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-184446945-11

580

Dank- und Gedächtniß-Predigt

am 4ten October 1775.

in der Evangelischen Kirche

zu

Tiefhartmannsdorf

gehalten

von dem Prediger des Ortes

Samuel Lindner.

Mit Anmerkungen.

Halle an der Saale,
gedruckt bey Johann Christian Hendel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-184446945-11

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen.

Meine Theuresten Freunde!

Wir haben uns am letzten Tage des HErrn auf eine feyerliche Weise mit einander gefreut, daß der HErr auch diesem seinem Hause, wo wir zum öffentlichen Gottesdienste versamlet sind, hat Heil wiederfahren lassen, und es dabey mit einer frommen Bewunderung bedacht, daß der HErr diese ganze Gemeine nicht nur seit hundert Jahren Evangelisch erhalten, sondern auch durch alle ihre ehmalige Drangsale verschönert hindurch geführt. Diese fromme Freude ist so denn in den folgenden Tagen unsers ländlichen Wohllebens in eine unschuldige, aber mehr leibliche Freude übergegangen. Leib und Seele freueten sich also in diesen Tagen im HErrn über alle das Gute, was er im Geistlichen und Leiblichen an uns seit langen Jahren

Am Kirchenfeste.

Luc. 19, 9.

gethan hat. Nun sind wir versammlet, diese fromme Freude noch einmal zu beleben, und gleichsam wieder aufzufrischen. Das soll durch ein neues feierliches Andenken der alten Schicksale dieser Gemeine geschehn. Es sind eben jetzt 140 Jahr, daß unser liebes Tiefhartmannsdorf von der Vorsehung in die guten Hände unsers Hochfreiherrlichen Hauses übergeben worden ist. Das ist ein Umstand, der Nachdenken verdient, und in uns allen fromme Jubel veranlassen kann, wenn wir bey demselben mit einem christlichen Nachdenken stille stehn. Es ist wahr, daß das Jubeljahr dieser interessanten und uns so wichtigen Begebenheit erst in 10 Jahren vollkommen ist. Allein, wer weiß leben wir alsdenn noch so beisammen. Ich habe dieses Jahr schon mehrmalen Jubelgedanken in den Herzen meiner Zuhörer zu befördern gesucht, ohne daß wir an dem Jubeljahre des Aberglaubens haben Theil nehmen dürffen, und mir zu dem Ende besonders die Geschichte unsers Ortes und unsers Vaterlandes zu Nutze gemacht. Ich will also auch noch dieses Jahr von jener Merkwürdigkeit (sonderlich bey dem Andenken des 1675. erfolgten Todes des letzten Piastischen Herzogs von Schlesien, der für den Staat und die Religion in unserm Vaterlande so grosse Folgen gehabt,) unsers Ortes einen pflichtmässigen Gebrauch zu eurer Erbauung machen.

Wenn David in seinem Leben zurücke sieht, und mit frommen Empfindungen das bedenkt, was Gott ihm und seinem Hause von je her Gutes gethan, so bricht er in die demüthige Bewunderung der Güte Gottes aus. Wer bin ich, HErr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Diesen Geist und Sinn Davids wünsche ich heute allen meinen Zuhörern; und daher will ich denselben auch jetzo, so viel mir möglich ist, zu befördern suchen. Sammlet daher mit mir eure Gedanken in eine heilige Stille, und bittet Gott mit mir – –

2 Sam. 7, 18.

Da kam David, der König, und blieb vor dem HErrn, und sprach: Wer bin ich, HErr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast?

Meine Theuresten Freunde!

David, der grosse und gute Mann, den der Geist des HErrn selber einen Mann nach dem Herzen Gottes nennt, war in seiner Familie der kleinste, und schien dem Propheten selber der nicht zu seyn, den er zum Könige salben sollte. Der HErr aber hatte es beschlossen, ihm statt des Hirtenstabes, den er damals führte, den Zepter in die Hände zu geben. Er führte ihn daher bey der Begebenheit mit dem Philister Goliath auf eine solche Weise auf den öffentlichen Schauplatz, daß er dem ganzen Israel als ein ausserordentlicher Mann empfohlen wurde. David kam an den Hof des Königs, und ward von einer Königstochter und ihrem vortreflichen Bruder geliebt, daß er nun auf dem höchsten Gipfel seines Glückes schon zu seyn schien. Allein hier giengen erst seine neuen Leiden und grossen Prüfungen an, durch welche der HErr ihn vorher zur höchsten Ehrenstuffe seines Lebens bewähren wollte. Endlich aber siegte er doch über alle seine Feinde und über alle seine Wiederwärtigkeiten. Er kam zum ruhigen Besitze seines Thrones. Und nun sahe es seine fromme Seele für unbillig an, daß er in einem prächtigen Pallaste, und der HErr, sein Gott nur in einem Zelte wohnen sollte. Er beschloß daher dem HErrn einen Tempel zu bauen. Der HErr billigte so denn die guten Absichten Davids nicht ganz, weil er seinen Sohn Salomo zur Ausführung derselben ausersehn hatte, versicherte ihn aber indessen aufs neue seines besondern gnädigen Wohlgefallens. Dieß bewog den David in die Stiftshütte zu gehen, um da

sein gerührtes Herz vor Gott auszuschütten. Er dachte mit frommen Bewegungen über alle das Gute nach, was der HErr ihm und seinem ganzen Hause seit einer langen Reihe von Jahren erwiesen hatte, und brach in die demüthigen und dankbaren Gesinnungen unsers Textes aus: Wer bin ich, HErr? – – Das sind so recht eigentlich Gedanken und Worte, die meinen gegenwärtigen Absichten angemessen sind. Ich werde daher nach denselben jetzo dieses zum Grunde meiner folgenden Betrachtung legen:

Wer bin ich, HErr? und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast?

Der fromme Gedanke derer, denen Gott von ihren Vorfahren her Heil wiederfahren lassen.

Ich will diesen Gedanken so aufklären, daß er:

1) meiner Theuren Herrschaft, und
2) meiner ganzen Gemeine erbaulich werden kann und soll.

Heiliger Vater! heilige du uns in deiner Wahrheit: dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Meine Theuresten Freunde!

Wer bin ich, HErr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Der fromme Gedanke derer, denen Gott von ihren Vorfahren her hat Heil wiederfahren lassen! das ist die wichtige Sache, bey der wir jetzo mit einem ernsten Nachdenken wollen stille stehn. Ich will denselben zuerst so aufklären, daß er meiner Theuren Herrschaft erbaulich werden kann. Sie ist es nemlich, der Gott vornemlich

lich seit 140 Jahren von ihren Vorfahren her an diesem Orte hat großes Heil wiederfahren lassen.

Es stammt dieselbe, wie wir wissen, aus dem grossen und uralten Geschlechte derer von Zedlitz her, das schon vor bey nahe 1000 Jahren in und ausser unserm Vaterlande unter den edlen Slaven bekannt gewesen ist. Um das Jahr 1200 kam schon der liebe Gast Diez (Dietrich) von Zedlitz aus dem Vogtlande in unsere Gegend, von welchem fast alle in Schlesien noch blühende Zedlitzischen Geschlechter ihren Ursprung haben. Einer seiner Söhne Nahmens Conrad, die er von seiner lieben Juthe (Judith) von Tzirn aus unsern benachbarten Maywaldau hatte, war Burggraf zu Lehn. Und von diesem stammen wahrscheinlich die Zedlitze her, welche um Lehn herum die Güter Lehnhaus, Mauer, Kleppelsdorf u. s. w. besessen haben. 1) Und im Jahr 1605 wurde dem Caspar von Zedlitz auf Mauer bey Lehn, von einer von Haugwitz der Sohn gebohren, der die Linie derer von Zedlitz und Tiefhartmannsdorf gestiftet hat.

Tiefhartmannsdorf hatte vorher schon in den Händen einer andern Linie derer von Zedlitz gestanden. Caspar von Zedlitz auf Mauer kauffte es nemlich im Jahr 1635. von den Erben derer von Zedlitz, die vorher die Burg Bolkenhain, Nim-

1) Es wäre denn, daß die Herrn von Zedlitz auf Mauer, von dem Bruder des Burggrafen, der das Haus Neukirch gestiftet hat, herstammten. Denn die Nachkommen dieses Letztern haben sich auch über Wiesenthal und Lehn gegen Mauer ausgebreitet, daher 1572. Sebastian von Zedlitz, Herr von Neukirch und Lehnhaus war, der auch als Curator der verwittweten Fr. Magdalena Gotschin, geb. von Ritlitz auf Langenau, die damals hier ein Antheil besaß, mit Tiefhartmannsdorf zu thun gehabt. S. Schöppenbuch 1572.

Nimmersatt und Seitendorf besessen haben. 2) Deren einer George Heinrich von Zedlitz Herr von Tiefhartmannsdorf war, als im Jahr 1624. der Blitz in den hiesigen Kirchthurm schlug, ohne zu zünden, und im Jahr 1625. die traurige Begebenheit des Püschelischen Mordes und Brandes vorfiel, von welchem unsre Einwohner noch manches wissen. 3) Und dieses

2) Als die Gebrüder George und Heinze von Elbel starben, so übernahmen das Guth Tiefhartmannsdorf die beiden Pfandsinnhaber und Creditoren Johann von Zedlitz auf Wiesenthal, und Balthasar Reder auf Kauffung. Von diesen erkaufte Tiefhartmannsdorf, den Grund genannt, den 27ten Aug. 1597. Bernhard von Zedlitz, der mit seinem Bruder Nicol von Zedlitz Herr von Mittelseitendorf war, und sich den noch hieher gehörigen Garten in Seitendorf vorbehielt, als er seinem Bruder sein Antheil Seitendorf überließ, und hieher zog. Hierauf kaufte dieser George von Zedlitz Seitendorf aufs neue von seines Bruders Nicols Sohne Tietzen; und denn überließ er es den 18ten May 1620. wieder seiner Schwester Susanne Eheherrn Christoph von Zedlitzen auf Erdmannsdorf; Tiefhartmannsdorf aber bekam nach seinem Tode sein eigner Sohn Namens George Heinrich von Zedlitz und Seitendorf Herr auf Tiefhartmannsdorf. Dieser vermählte sich das erstemal mit Hedwig von Reder auf Kauffung, die den 30. Nov. 1619. starb; das zweitemal aber mit einer gebohrnen von Zedlitz, die sich nach seinem den 26ten März 1627. ohne Leibeserben erfolgten Absterben, nachdem er nur 32. Jahr alt worden war, im Jahr 1631. aufs neue mit Christoph Freyherrn von Zedlitz, Herrn der Burg Bolkenhain und Nimmersatt vermählte. Und von dieses George Heinrich von Zedlitz Seitendorf auf Tiefhartmannsdorf Erben kaufte Caspar von Zedlitz auf Mauer das *Dominium* Tiefhartmannsdorf.

3) Im Jahr 1625. erschlug hier ein armer Inwohner Namens Wolf seinen alten Pathen, bey dem er öfters aus- und eingieng, einen Feldgärtner Namens Püschel, sein Weib, seinen Eidam, seine Tochter und sein Enkelkind, also 5. Personen: zündete dabey an, daß alles verbrannte und die Leichen, weil es des Nachts geschahe, als im Feuer Verunglückte angesehn wurden; bis der Mörder endlich alles gestanden, und seinen verdienten Lohn empfangen. S. Lucä Schlesische Chronicke Th. 2. S. 2220 sqq.

ses George Heinrich von Zedlitz Vater kauffte das Guth von den Erben der Gebrüder George und Heinze von Elbel, die es von den noch ältern Besitzern, die wir wissen, den Schafgothschen auf Kynast gekauft. 4)

Im Jahr also 1635. übergab Caspar von Zedlitz auf Mauer seinem ältern Sohn Caspar das neuerkauffte Dominium Tiefhartmannsdorf, mitten im dreyßigjährigen Kriege, da nicht mehr als 11 Bauergüter und 22 Gärtnerstellen besetzt waren, das übrige aber alles entweder wüste lag, oder gar noch nicht gebauet war. Es vermählte sich so dann derselbe mit einer gebohrnen von Sack aus dem Hause Mittelkauffung. Da nun die Vorsehung ihn als den neuen Stammvater der Zedlitze von Tiefhartmannsdorf hieher gebracht hatte, so war sein Anfang überaus schwer und traurig. Es zog sich die verheerende Flamme des Krieges aufs neue zu seinem Unglücke um die Jahre 1640 u. s. w. wiederum in diese Gegend, welche die schönsten Gegenden unsers Gebürges und Jauer so wie Hirschberg selber zu Grunde richtete, und daher auch unsern Ort kläglich verwüstete. 5) Schon im Jahr 1642. wurde ein Herr von Reder

4) Im Jahr 1570. kauffte die Wittwe Balthasar Gotschens auf Langenau hier einige Grundstücke; 1579. ward ein Anschlag gemacht bis auf Genehmigung des Herrn Balthasar Gotschens und 1593. wird ein Kauff geschlossen mit Zulassung des Edlen Ehrenvesten und wohlbenahmten Herrn Wenzeslav Schafgotsch genannt von Kynast und Langenau, auf Berbisdorf und Hartmannsdorf. S. hiesiges Schöppenbuch.

5) Es ist noch ein eigenhändiger Aufsatz von diesem Caspar von Zedlitz in den herrschaftlichen Händen, in welchem die bittersten Klagen über die Verheerungen, so Plünderung und Pest verursacht haben, zu lesen sind. Aus dem Schöppenbuche sieht man auch Beweise z. E. 1634. war in Melchior Nikendees Gute alles bis auf ein einziges kleines Knäblein ausgestorben. 1641. ist an den Schneider Christoph Feist, George Grund,

 manns

Reder von Kauffung bey einem feindlichen Ueberfalle Ungarischer Reuter, oder Husaren und Croaten, die damals eben so üble Wirthschaft, als in unsern Tagen die Kosacken, trieben, an unserm Orte erschlagen, daher er bey der herrschaftlichen Gruft unter seinem Leichensteine begraben liegt. 6) Im Jahre 1644. aber wurde bey einem ähnlichen Ueberfalle einer räuberischen Partei der Herr des Orts selber auf dem hiesigen Kirchthurme, wohin er sich retirirt hatte, erschossen. Von welcher traurigen Begebenheit noch ein verblümtes Denkmal in der katholischen Kirche hier auf seiner Fahne übrig ist, auf welcher nicht nur sein mit noch frischen Farben gemahltes angenehmes Bild, sondern auch in einigen damit verbundnen herumgezeichneten allegorischen Gemählden, Sinnbildern und Sprüchen ein Zeugniß seiner Schicksale und christlichen Gesinnungen aufbehalten ist. 7)

Nun

manns verlaßnes Haus und Garten für 4 Thlr. auf Termine verkauft und darauf 19 Gr. 6 Hl. gezahlt worden. 1645. verkauffte Christoph von Rauffendorf Bestandsin aber des Elbelischen Steinhofes seinem Unterthan Balthasar Geißlern ein Haus, das eine Kuh halten konnte, für 20 Silbergroschen. 1664. schenkte die Witwe Caspar Zedlitzens George Rudolphen Balthasar Müllers wüste gebliebnes Haus, der von den Soldaten auch erschlagen worden.

6) Auf dem Leichensteine stehn die Worte: Apoc. VII. 14. Diese sinds die da kommen sind aus vielen Trübsalen ꝛc. Auf der Umschrift: Anno 1642. den 26. Sept. ist der Wohledelgebohrne Gestrenge und Wohlbenahmte Herr Wolf von Reder zu Tiefhartmannsdorf von einer hungarischen Parthey kayserl. Völker elendiglich ermordet worden. Seines Alters im 42sten Jahr; dem Gott gnädig seyn wolle.

7) Auf der einen Seite der Fahne sieht das Brustbild mit der Umschrift: Der WohlEdle und Gestrenge Herr Caspar von Zedlitz und Mauer auf Tiefhartmannsdorf. Ist gebohren 1605. den 4. August und gest. 1644. den 26 März seines Alters 38 Jahr 33 Wochen 4 Tage.

Oben

Nun sahe es um sein ganzes Hauß gewiß traurig aus. Er hinterließ eine Witwe mit 5. Waisen und ein Guth, das kläglich zugerichtet war. Indessen wich der Seegen Gottes von

Oben steht zur Rechten:

Wer liebt, was weltlich ist, muß mit der Welt verderben,
Wer aber Gott begehrt, wird Himmels Freud ererben;
Nim Lieber Gott als Gold, den Himmel vor die Welt,
So ist aufs lieblichste vor dich das Looß bestellt.

Unten steht in einem runden Schilde ein Genius, der die beflügelten Hände gen Himmel reicht, und mit den Füssen an einen Stein auf der Erde angebunden ist, mit der Ueberschrift:

Gott oder die Welt.

Zur Linken steht oben:

Jetzt tritt mit Macht herbey was Jammer, Angst und Schmerzen,
Genennet werden kann; halb todt sind fromme Herzen.
Der hat das gröste Glück in aller Angst erreicht,
Den Gott genädiglich zu sich in Himmel zeucht.

Unten steht in einem runden Schilde das Schloß in vollen Flammen, ausser demselben ein Truppen Reuter, zwischen denselben einer, den eine Hand aus den Wolken in die Höhe zieht, und neben ihm drey andre junge Personen von verschiedener Größe, mit gefaltnen Händen, mit der Ueberschrift:

Herr, deine Gerichte sind recht.

Auf der andern Seite der Fahne steht das Wappen, und wiederum Oben zur Rechten:

Wer Rosen brechen will, acht nicht der Dornen Spitzen,
Wer will zur Seligkeit läßet sich willig ritzen
Des Todes scharfen Pfeil, weil mitten durch den Tod
Er geht zum Leben ein, wird frey von aller Noth.

Unten steht in einem rundem Schilde ein Genius im weissen Gewande bey einem Rosenstrauche und pflückt Rosen, mit der Ueberschrift:

Durch Leiden zur Freuden.

von seinem Hause nicht, sondern kam vielmehr zwiefach wieder. Seine gute Witwe führte einige Jahre die Vormundschaft mit ihrem Herrn Schwager Hanß von Zedlitz auf Mauer und ihrem Herrn Bruder Conrad von Sack auf Mittelkauffung kayserlichen Ritmeister mit glücklichen Erfolge. Ihr sind auch besonders die Anschaffung und Reparirung der noch jetzt vorhandnen drey Glocken zu danken. 8) Und dieser Rittmeister von Sack, ihr Herr Bruder, war es, der nicht nur 1654. bey der Wegnahme der Kirche den letzten Evangelischen Prediger Schröer nach Harpersdorf führte und begleitete, sondern auch in den Jahren 1648. bis 1661. fast alle herrschaftliche Rechte des hiesigen Ortes verwaltete. 9)

Im Jahr 1662. nun ward der älteste Sohn des Verstorbnen Caspar von Zedlitz würklicher Besitzer und nachgehends völ-

Zur Linken steht oben:

Aus Erden ist der Mensch, er tritt und träget Erden,
Muß endlich durch den Tod zur Erde wieder werden;
Doch hat er diesen Trost, er bleibt nicht Erd in Erd,
Er wird am jüngsten Tag hervorgehn schön verklärt.

Unten steht in einem runden Schilde ein König sitzend, mit Kron und Zepter, und gegen ihn über an der Thüre ein Hoffmann, aus dessen Munde die Worte gehn: Ich bin ein Mensch! mit der Ueberschrift:

Lebe des Todes eingedenk.

8) Sie starb den 11. Febr. 1648. Ihr Vater war George von Sack und Päuschen auf Damsdorf und ihre Mutter Elisabeth von Nimptsch aus dem Hause Großrosen. Die Glocken sind 1645—46. angeschaft worden.

9) Da er das Gut Tiefhartmannsdorf währender Abwesenheit seiner Vettern, der ältern zwey Söhne, die sich auf Schulen und Reisen befanden, von drey Jahr zu drey Jahr miethete, und auf diese Art besaß. Daher er im Schöppenbuche alle Käuffe als Herr und Bestandsinhaber confirmirt hat.

völliger Herr unsers lieben Tieshartmannsdorfs.[10] Der zweyte Sohn, sein Bruder, George von Zedlitz machte sich indessen am Würtemberg-Oelßnischen Hofe bekannt, worauf er nachgehends auswärts sein Glück gesucht und zu Straßburg gefunden.[11] Der dritte Sohn dieses verwaisten Hauses war Conrad von Zedlitz, Stifter der Linie in Mittelkauffung, die noch in zahlreichen Enkeln und Urenkeln in und ausser unserm Vaterlande lebt. Die älteste Tochter aber dieses bedauerns-

10) Er kam im Jahr 1661. von Reisen zurück, trat in seines Oheims Pacht den 1. Jan. 1662. bis 1. Jan. 1665. und von da an übernahm er das ganze Guth käuflich.

11) Er studierte anfangs auf dem Maria Magdaleniſchen Gymnasio zu Breßlau, wo er ein vertrauter Freund des Herrn von Hofmannswaldau war, hernach mehrere Jahre zu Straßburg. Von da kam er als Hofjunker zu dem Grafen von Rappoltſtein, und von diesem 1664. an den Herzoglich Würtemberg-Oelßnischen Hof als Hofmeister der drey Prinzen. Von da gieng er 1669. wieder nach Straßburg, vermählte sich daselbst mit des dasigen Städtmeisters Herrn Blasii von Mühlenheim Tochter Fräulein Maria Esther von Mühlenheim, und stieg daselbst nach und nach bis zur höchsten Würde des Orts, daß er endlich 1686. den 18. April als höchstverdienter Städtmeister und Dreyzehner der Königl. freyen Stadt Straßburg und der dasigen Universität Hochansehnlicher Cancellarius starb. Sein ruhmvoller gedruckter Lebenslauf und die Epicedia der Professoren der Universität sind noch vorhanden. Auf dem Titul des Lebenslauffes wird er uff Tieshartmannsdorf und Loosen statt Lahsen, genannt, und in der Abhandlung selber folgendes Wortspiel ausgeführt:

Nach tief und hartem Stand, auf Mannes Glück und Muth,
Ein lieblich Looß erfolgt: hier Ehr, dort Himmelsgut.

In den lateinischen Epicediis der Akademie rühmt der bekannte Theologe D. Balth. Bebelius besonders an ihm pulchram figuram corporis & mentis nobilioris opes. Er hinterließ einen Sohn Leopold, der sich mit einer von Lundberg vermählt, und zwey Töchter Claudina Magdalena und Maria Juliana, deren erstere an einen Herrn von Weitersheim vermählt worden.

würdigen Vaters war Susanna Elisabeth, die an Hanß Ulrich Freyherrn von Schafgotsch auf Plagwitz vermählt wurde, und ohne Erben starb. Und die zweyte Tochter Anna Magdalena wurde an Hans Wolfrom von der Heide auf Hennersdorf und Seifersdorf vermählt, von welcher die Herren von der Heide auf Hennersdorf noch blühen. Und so versorgte Gott endlich alle die Waisen unsers wackern aber unglücklichen Vaters.

Nun wurde der neue Herr von Tiefhartmannsdorf, der das Guth 1662. übernommen hatte, und, wie der Vater, Caspar von Zedlitz, hieß, besonders ein gesegneter neuer Vater seines Hauses und seiner ganzen Gemeine. Er vermählte sich im Jahr 1666. mit Barbara verwitweten von Nostitz einer gebohrnen von Ratschin, deren Geschlecht im Glatzischen ehedem geblüht. 12) Mit dieser administrirte er auch eine Zeitlang die

12) Barbara von Ratschin, eine Tochter Heinrichs von Ratschin auf Arnsdorf im Glatzischen und Barbara geb. von Bischofsheim aus dem Hause Eisenberg im Briegischen, wurde von ihren der Religion wegen 1635. geflüchteten Eltern zu Beerweide im Churfürstl. Preussen den 22 Jan. 1640. gebohren. Sie verlohr in der 7ten Woche ihres Alters ihren Vater. Nach geendigten dreißigjährigen Kriege gieng ihre Mutter 1648. mit 3. kleinen Waisen ins Vaterland zurück. Sie miethete einen Theil von Peterwitz bey Strigau, und Sigismund von Nostitz des Königl. Mannrechts in Schweidnitz Besitzer und Herr auf Labsen, Peterwitz ꝛc. ehlichte die Tochter den 9 Jul. 1658. und zeugte mit ihr 2 Söhne und 1 Tochter, wovon sie Otto Sigismund und Helena Barbara nachher vermählte von Tschirnhauß auf Tiemendorf überlebten. Ihren Gemahl verlohr sie den 17. Jun. 1665. plötzlich, da er auf der Rückreise von Schweidnitz im Wagen an ihrer Seite meuchelmörderischer Weise erschossen ward. Er rufte: Jesus! und starb sogleich in ihren Armen. Sie vermählte sich nach einem Jahre wieder den 25. May 1666. mit Caspar von Zedlitz und Mauer auf Tiefhartmannsdorf. Diesem gebahr sie 1667. einen todten Sohn und 1668. eine Toch-

die Lahsner Güter, daß er sehr leicht dadurch hätte können von Tiefhartmannsdorf ganz abgezogen werden. Eine ganz eigne Liebe aber für Tiefhartmannsdorf, das ihm doch von den Schicksalen seines Vaters her hätte können widrig seyn, bewog ihn, alles andere fahren zu lassen, und es blos zur Verbesserung seines lieben Tiefhartmannsdorf zu verwenden. Er kauffte im Jahr 1670. hier noch das Vorwerk und 1679. den Steinhof, die bisher noch in andern Händen gewesen waren, 13) daß er nun in Tiefhartmannsdorf alles beysammen hatte und allein besaß. Hierauf fieng er an noch mehr zu bauen. Er bauete allhier an die 40 Häuser, die sogenannte Blümelwiese und Zubehör, und gab sie den neuen Einwohnern insgesamt frey. 14) Er munterte einige alte Einwohner durch eigene Freyheitsbriefe dazu auf, daß sie ebenfalls noch neue Häuser bauten. 15) Er baute endlich das ganze neue Dorf Rat-

Tochter Anna Magdalena und 1670. den Sohn Conrad Gottlieb. Sie starb bald nach Endigung dieser Wochen den 20. März 1671. ihres Alters 31 Jahr 8 Wochen und 2 Tage. Sie ward erst in Lahsen beygesetzt, und denn ward ihr in Schweidnitz ein solennes Begräbniß gehalten.

13) Das Vorwerk kaufte er von Eva Krügerin geb. v. Elbeln auf Niederhohenliebenthal, und den Steinhof von Christoph Heinrich von Kaußendorf, der ihn von seiner Mutter Helena geb. von Elbel und diese von ihrem Vater Heinrich von Elbel geerbt hatte.

14) Im Jahr 1682. zu Ende des Jannars befanden sich schon in den neuen auf der Blümelwiese erbauten Stellen, ohne die Hausgenossen, 121 Seelen.

15) So ward z. E. 1662. Christoph Tielschen ein Stück der Aue erblich versichert, weil er ein neues Haus darauf bauen wollen und gebauet. So gab der Herr 1674. einen Freiheitsbrief seinem lieben und gehorsamen Unterthan Martin Klosen Freigärtnern, weil er ein neues Haus auf der Aue baute. 1667 verkaufte er auch dem Gerichts und Kirchenschreiber Johann Kunden,

Ratschin, das er seiner lieben Gemahlin zu Ehren Ratschin nannte. 16) So wurde unser Ort und unsere Gegend nach und nach zu einem ganz andern Ansehen gebracht. Und endlich kauffte dieser gute Vater seines Hauses und seiner Unterthanen auch noch Mittelhohenliebenthal dazu. Nachdem er sich nun aber um die Seinen sowohl als um seine liebe Unterthanen so ausserordentlich verdient gemacht hatte, starb er zu Anfange des Oktobers 1693. zu Hohenliebenthal, und hinterließ einen Sohn und eine Tochter. Die einzige Tochter ward an einen Freiherrn von Czettritz und Neuhauß vermählt, durch welche das noch blühende Hochfreyherrliche Czettritzische Haus Neuhauß erbaut worden ist. 17)

Der einzige Sohn hingegen Conrad Gottlieb 18) wählte um der bequemen Lage willen Hohenliebenthal zu seinem ordentlichen Sitze. Er vermählte sich im Jahr 1694 mit Anna Brigitta einer gebohrnen von Gablenz aus dem Crossenschen,

ten, (der die Schule, welche noch 12 Jahr nach der Wegnahme der Kirche in Evangelischen Händen geblieben war, endlich auch dem Catholischen einräumen müste) auf der Blümelwiese ein neuerbautes Haus, und gab ihm ausserordentliche Freiheiten dazu. Schöppenbuch.

16) Bald nachdem er den Steinhof 1679. erkauft hatte, fieng er an auf dessen Grund und Boden 30 Häuser zu bauen, gab den Besitzern besondere Freiheiten und eigne Gerichte, und nannte dieß neue Dorf seiner Gemahlin zu Ehren Ratschin.

17) Die einzige Tochter Anna Magdalena wurde zu Lahsen den 11. Jul. 1668. gebohren, und den 28. Nov. 1685 vermählt an Abraham von Czettritz auf Schwarzwaldau ꝛc. Sie starb noch vor ihrem Vater.

18) Er ward gebohren zu Lahsen den 12. Dec. 1670. studirte auf der Schule zu Zittau, denn auf der Universität zu Leipzig, gieng nachgehends auf Reisen, und kam kurz vor seines Vaters Ableben zurück.

schen,[19] und stiftete durch seine glückliche und fruchtbare Ehe[20] die beyden neuern noch im Seegen blühenden Linien der Freyherrn von Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf und auf Ho-

19) Ihr Vater war Heinrich Otto von Gablenz auf Göhren und Spree in der Nieder-Lausitz, und ihre Mutter Anna Brigitta von Tschirnhauß aus dem Hause Mittelwaldau!

20) In welcher 11 Kinder gebohren worden:
1) Caspar Heinrich, der jung starb.
2) Conrad, starb auch jung.
3) Brigitte Elisabeth geb. 1697. vermählt an Heinrich Daniel Freyherrn von Liedlau auf Gölschau, von welcher das noch blühende Haus Gölschau erbaut worden. Sie starb den 7. Aug. 1761.
4) Anna Magdalena, starb jung.
5) Conrad Gottlieb Freyherr von Zedlitz, geb. im März 1700. starb den 7. März 1769. S. die gedruckte Lebens- und Sterbensgeschichte desselben.
6) Caspar, stirbt jung.
7) Caspar Otto Freyherr von Zedlitz auf Hohenliebenthal, geb. den 25. Febr. 1703. starb den 6. Sept. 1763. S. die gedruckte Lebens- und Sterbensgeschichte.
8) Conrad Sigismund, starb jung.
9) Juliana Eleonora, vermählt das erstemal den 5. Jul. 1730 an Manasse von Uechtritz auf Gebhardsdorf in die Oberlausitz, welcher 1741. zu Hirschberg im 24. Jahr seines Alters ohne Erben starb. Das zweytemal an Conrad Gottlieb von Zedlitz Königl. Polnischen und Churfächsischen Kapitain aus dem Hause Mittelkauffung. Sie starb im ersten Wochenbette 1746. zu Niederpolkau, und ward in hiesiges Erbbegräbniß gebracht.
10) Anna Magdalena, stirbt jung.
11) Anna Magdalena, vermählt den 18. Jul. 1738. an Sigismund Freyherrn von Nostitz, auf Lampersdorf ꝛc. von welcher das noch blühende Haus Lampersdorf erbaut worden. Sie starb den 7. Sept. 1767.

Hohenliebenthal. Was nun sein großer Vater an unserm Orte Gutes gestiftet hatte, das setzte er, sonderlich durch den sehr treuen und thätigen Beistand seiner klugen und würdigen Gemahlin [21] glücklich fort. [22] Und ohnerachtet Tiefhartmannsdorf sich nicht immer seiner Gegenwart zu erfreuen hatte, so wurde es doch dadurch endlich hinlänglich getröstet, da es seinen ältesten Herrn Sohn Conrad Gottlieb zu seinem Herrn und Vater bekam. [23]

Dieser

21) Sie starb, nachdem sie sich 1733. zum andernmal vermählt hatte mit dem damaligen Oberrechtssitzer Siegemund Seifried Freyherrn von Zedlitz und Neukirch auf Neukirch, Rosnig, Kunzendorf, Niederpolkau, Herrmannswaldau, Rosenau und Tschandhausen, und mit ihm in dreyjähriger Ehe gelebt, und ihn durch den Tod den 23. März 1735. in einem Alter von 87. Jahren und 5 Monathen verlohren hatte, auf ihren Witwensitze zu Niederpolkau den 23. Aug. 1749. und wurde in hiesiges Erbbegräbniß an die Seite ihres ersten Gemahls und 6. Sie in der Ewigkeit erwartenden Kinder gebracht.

22) Indem er den Plan seines Herrn Vaters vollends ausführte, und 1698. durch Erkauffung eines Garten den Ort mit 11. neuen Häusern vermehrt, und überdieß einige andere neue Stellen erbaut.

Unter ihm brannte 1708. die hiesige Erbschölzerei ab, wodurch manche alte Nachrichten verlohren gegangen sind, und 1709. wurde sie wiederum erbaut. Erbscholzen sind unter den Herrn von Zedlitz auf Mauer nach einander gewesen, Hanß Walpurg; Hanß Süssenbach; Hilary Dürichr; (Hilarius Döring) Melchior Müller; Hanß Grundmann; David Klose; Hanß Lachmann Vater, Sohn, Enkelsohn —

23) Indem ihm sein Herr Vater noch bey Lebzeiten den 24. Jun. 1726. Tiefhartmannsdorf und Ratschin übergab. Es starb derselbige einige Jahre drauf den 15. Dec. 1730. seines Alters 60 Jahr und 3 Tage, und ward den folgenden 28. Dec. an die Seite seines Herrn Vaters wieder beygesetzt.

Dieser neue Herr unsers Ortes legte sogleich den Grund zu einer bleibenden Städte für sich in unserm lieben **Tieffhartmannsdorf** an, und baute das ansehnliche Schloß. 24) In daßelbe führte er auch, da es noch nicht vollendet war, seine **würdige und vortrefliche Gemahlin, eine Freyin von Schweinitz aus dem Hause Tscheplau,** ein. 25) Und nun fuhr er fort, in den Fußstapfen des **grossen Caspar von Zedlitz** zu wandeln, um Vater seines neuen Hauses und seiner Unterthanen zu seyn. Allein, die Vorsehung hatte ihn zu mehr als einen **Vater seiner Unterthanen;** sie hatte ihn **zum Vater des ganzen Hirschbergischen Kreißes** und vieler Tausenden bestimmt. Die einmüthige Wahl seiner Mitstände erkohr ihn zum **Landesältesten,** und, bey veränderter Landesregierung, zum **Landrathe des Hirschbergischen Kreißes. Seine Königl. Majestät in Preussen** erhoben ihn und seinen würdigen Bruder in den **Freyherrn Stand.** Und so ward er auf ein immer weitres Feld zur Beförderung des allgemeinen Besten gezogen, wo er die **allgemeine Freude und Ehre seines Stammes,** seiner **Unterthanen,** seines **Kreißes** und bey nahe des **ganzen Landes** ward. Mehr will ich jetzo von seinen **durchgehends erkannten Verdiensten** nicht sagen, da sie noch in frischen An-

 denken

24) Dieses wurde bald so weit fertig, daß es den 2. Jan. 1731. bezogen werden konnte. Den 23. Nov. selbigen Jahrs stürzte die Wölbung im Corps de Logis und mit demselben der mittere und untere Stock ein, doch ward Niemand beschädiget, und solcher Einsturz bald wieder desto dauerhafter ausgebessert. Zweymal ist auch dieses auf einen Felsen gegründete Haus durch den Blitz getroffen und erschüttert worden, doch hat es beydemal weiter keinen Schaden gelitten.

25) Er verlobte sich mit derselben den 5. Okt. 1731. Sie verlohr ihren Vater fast zu eben der Zeit, als er den Seinigen verlohr. Es war derselbe Hanß Christoph Freyherr von Schweinitz auf Tscheplau, Penkendorf, Webschütz ꝛc. und ihre Mutter, die sie in noch frühern Jahren verlohr, war Ursula Helena geb. Freyin von Zedlitz aus dem Hause Cammerswaldau.

denken sind.[26] Da ihn Gott auch durch den Zuwachs der Neukircher Güter im Jahre 1737. besonders gesegnet hatte, so gab das Gelegenheit, daß er seinem ältesten Herrn Sohne dieselben noch bey Lebzeiten den 24 Jun. 1763. übergab, die auch an ihm einen wahren Vater erhalten haben, der also eine neue Linie des Hauses Zedlitz Neukirch stiften konnte. Eben so gab er den 9. Febr. 1763. eine würdige Tochter dem einzigen Erben des Hauses Hohenliebenthal zur Gemahlin, die bisher dasselbe durch zwey hoffnungsvolle Söhne erbaut und glücklich gemacht hat. Und so blieb den unser liebes Tiefhartmannsdorf nach seinem Absterben 1769. als ein Erbe in den Händen des noch übrigen jüngern Herrn Sohns, der unser gegenwärtiger Freund, Herr und Vater ist, und uns den grossen und guten Vater, dessen Verlust wir noch beweinen, wieder giebt. So sieht es nun mit unsern Hochfreyherrlichen Hause Zedlitz Mauer in seiner Verbindung mit unserm Tiefhartmannsdorf seit 140. Jahren aus.

Wenn

26) Durch seine Vorsorge erhielt unser Ort 1744. den seit 1654. entbehrten Evangelischen öffentlichen Gottesdienst. Die Anlegung der dazu bestimmten schönen Gotteshäuser und Pfarrwohnungen so wohl hier als zu Neukirch haben wir ihm allein zu danken; So wie sein Nachfolger, unser jetziger Lehnsherr, durch die Aufführung des neuen maßiven Schulhauses auf eine ähnliche Weise unserm Orte einen neuen Schmuck gegeben. Da er ein Kenner und Liebhaber der Manufakturen und Künsten war, so suchte er dieselben hier mit grossen Kosten zu errichten und zu verbessern. Er kauffte und baute den Fabrikanten bequeme Fabrikenhäuser, die unserm Orte zu keiner geringen Zierde gereichten. Den durch den Krieg verfallnen Nahrungen half er bey allen Geld- und Nahrlosen Zeiten so viel möglich auf. Auch selbst Ratschin wurde unter ihm erweitert, und hat ihm drey neue Stellen zu danken.

Wenn nun unsre Theure Herrschaft sich das alles, was ich bisher gesagt habe, mit einem frommen Ernste heute einmal recht nachdenkend überlegt, so ist es sehr natürlich, wenn sich in dem guten Herzen derselben der feyerliche Gedanke regt: Wer bin ich, Herr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Sie befindet sich ja gleichsam in einer vortreflichen Gallerie, wo die schönsten Bilder ihrer würdigen Ahnen vor ihren Augen aufgestellt sind. Da stehn, wie im Hintergrunde, die nicht zu zählenden grossen Männer ihres Geschlechts, und werffen durch ihre hervorleuchtende Verdienste um die Religion, den Staat und das Vaterland einen schimmernden Glanz rund herum auf alle ihre Nachkommen herüber. So steht schon hier unsre Theure Herrschaft in einem unvergleichlichen Lichte. Und da es die Welt durchgehends für ein ehrenvolles Glücke hält, von ehrwürdigen Vorfahren abzustammen: so kann unsre Theure Herrschaft, der dieses Glück auf eine so vorzügliche Weise zu Theil worden ist, bey solchen angenehmen Aussichten in die Ferne unmöglich gleichgültig seyn. — Gegen den Vordergrund steht nun das kleine Haus Zedlitz Mauer: nicht wie eine Zeder, die blos über alle andere wegen ihrer Höhe hervorragt, und übrigens unfruchtbar ist; sondern wie ein fruchtbarer Baum, der seine Zweige voll Segen sehr weit im Niedrigen verbreitet. Einen Zweig dieses Stammes verpflanzt die Vorsehung an unsern Ort. Der Stamm geht ein, und der versetzte Zweig wird fruchtbar. Wer gab ihm diese in den Folgen so wichtige Fruchtbarkeit? — Die Linie derer von Zedlitz, die vorher hier grünte, stirbt aus. Die noch ältern hiesigen Herrn von Elbel sind mit ihrem Geschlechte nicht mehr. Und die Linie Zedlitz Mauer wurzelt und wächst, und bringt hier über ein Jahrhundert hindurch die schönsten Früchte. Ist es nicht billig, wenn die Nachkommen desselben mit einer frommen Freude denken: Wer bin ich, Herr? und mein Haus? —

Und denn stehn im Vordergrunde die verehrungswürdigen Tiefhartmannsdorffer Väter. Der erste, der ein bessres Schicksal verdiente. Der zweite, der Tiefhartmannsdorf erst seinen Nachkommen zum Wohlgefallen gründet. Der Dritte, der den guten Grund weiter befestiget. Der vierte, der seine Verdienste zur Ehre seines Hauses weit über Tiefhartmannsdorf hinaus verbreitet. — Alle würdige und gute Männer, die der Herr alle, zur Förderung ihrer grossen und guten Unternehmungen, mit würdigen und vortreflichen Gemahlinnen beglückte; keiner, dessen Fehler man erst künstlich oder schmeichelnd zudecken darf; selbst ehrwürdig in solchen Zeiten, da die Sitten der Edlen nicht immer ehrwürdig waren, alle liebten Sie alte Rechtschaffenheit, Gottesfurcht und Tugend zu ihrem Seegen; wenn andere Geschlechter durch neue Verschlimmerungen ihren Verfal befördert. Wär denn das ein Ohngefehr, daß so würdige Väter auf einander folgten, die den Kindern auf alle Zeiten Ehre gemacht, und ihnen mit besondrer Treue einen sichtbaren Seegen zubereitet haben? Ist denn das bey allen edlen Geschlechtern immer so? O! ich weiß es, daß bey diesen Gedanken in dem guten Herzen unsrer Theuren Herrschaft Davids Geist und Gesinnungen sich in aller möglichen Stärke regt: Wer bin ich, HErr? und mein Haus?

Ps. 145, 3. 4. Der HErr ist groß und sehr löblich und seine Grösse ist un-
1 Sam. 20, 6. aussprechlich. Kindes Kinder werden deine Werke preisen und von deiner Gewalt und Güte sagen. Hatte die Familie Davids zu Bethlehem ein jährliches Fest, an dem sie an die guten Führungen ihres Gottes dankbar dachte: so bleibt es unsrer Theuren Herrschaft nicht weniger ein stilles Familienfest, wenn sie an die Schicksale ihres Hauses zurücke denkt, und mit demüthigen Empfindungen freudig sagen muß: HErr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir und meinen Vätern gethan. Der HErr hat Grosses an uns gethan, deß sind wir frölich. Lobe den HErrn,

mei-

meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. —

Und wenn denn ihre fromme Gedanken, die sich so zu Gott erheben, wiederum von ihm herab zu diesen würdigen Vätern kommen, und noch einmal bey ihnen stille stehn: ist es denn nicht weiter ganz natürlich, wenn sich in ihrem bewegten Herzen auch der edle Gedanke regt: würdige Vorgänger erfordern gute Nachfolger. Die Bilder vortreflicher Ahnen reden den Nachkommen gewaltig ins Herz. Was diese grossen und guten Väter in ihrer Lauffbahn zu ihrer Ehre gethan, das müssen ihre Nachkommen in ihrer Sphäre thun. Es thaten es ihnen freylich nicht alle Zeitgenossen gleich, wenn sie auch manchen hie und da würklich zur Nachfolge reitzten. Manche Verbesserungen unsers Ortes sind in der That von andern glücklich nachgeahmt worden. Allein den Erben ihrer Ehre bleiben sie auf immer redende Muster. Sie sollen mit Klugheit, Treue und Vertrauen zu Gott ihr möglichstes thun, um groß und gut und gesegnet, wie Sie, zu werden. Und daher sey nun der HErr auch mit Ihnen, wie er mit Ihren Vätern war. —

Ja, endlich kann unsre Theure Herrschaft, wenn sie an die über ihr Hauß hier so sichtbar waltende Vorsehung seit so vielen Jahren dankbar denkt, sich des guten Gedanken wohl kaum erwehren: Tiefhartmannsdorf soll uns lieb seyn und bleiben! Der väterliche Boden ist uns gemeiniglich lieb, sonderlich wenn wir Fußstapfen des Seegens Gottes auf demselben wahrgenommen. Die Väter unsrer Theuren Herrschaft haben Tiefhartmannsdorf auch geliebt, und der großmüthige Hauptanbauer desselben recht vorzüglich geliebt, und haben auch hier von der guten Hand Gottes manch Gutes empfan-

pfangen. Sollte das nicht ihren Nachkommen die väterlichen Höhen empfehlen, und den Ort mit seinen Einwohnern werth machen? Es kann seyn, daß nicht alle ihr Glücke schätzen, wenn sie von ihrer Herrschaft geliebt werden. David erlebte Unruhen von seinen Unterthanen, die mit seinem ungerathnen Sohne zu ihrem Unglücke rebellirten. Salomo, dessen Weisheit zu hören man aus der Ferne kam, hat an seinem Hofe einen Jerobeam, der nach seinem Tode dem Königlichen Hause Unruhe genung machte. Der gute Vater seiner Unterthanen denkt wie der geplagte und sanftmüthige Moses, der, wenn ihm sein Volk noch so unbillig begegnete, am Ende doch noch, wenn es der HErr vertilgen wollte, für dasselbe bethete. Eine christliche Herrschaft meint es mit einem Orte und seinen Einwohnern um des HErrn willen gut. Und wenn sie mit so frommen und guten Gesinnungen vorangeht, so wird es auch unter guten Unterthanen nicht an guten Nachfolgern fehlen. Und so komme ich denn auch Zweitens mit meiner Rede zu den guten Unterthanen dieser Gemeine.

Auch ihr zur Erbauung kann ich heute den frommen Gedanken: Wer bin ich, HErr? und mein Haus? aus ihren Schicksalen aufklären und beleben. Der HErr hat nehmlich an dieser ganzen Gemeine seit ihrer Verbindung mit dem hiesigen Herrschaftlichen Hause grosse Barmherzigkeit gethan, und ihr seit 140. Jahren viel Heil wiederfahren lassen. Wie traurig sah es um Tieffhartmannsdorf aus, da nur 11 Baugüter und 22. Gärtnerstellen besetzt waren, und das übrige alles leer, verwildert und wüste lag? Wie betrübt war es für den ganzen Ort, da es seinen Herrn nach allen Drangsalen des Krieges auf eine so klägliche Weise verlohr! Und man kann sichs leicht vorstellen, daß, wenn die Herrn damals so gemißhandelt wurden, die Unterthanen selber keine gute Zeit gehabt haben müssen. Nun gab die Vorsehung der Gemeine einen neuen

und

und wahren Vater. Er baute, so viel nur gebaut werden konnte, und gab in Tiefhartmannsdorf und Ratschin alles, was er baute, frey. Dadurch zog er viele neue Einwohner, sonderlich von den aus Böhmen um der Religion willen Vertriebnen herzu, und gab Gelegenheit, daß sie sich mit der Weberey mehr einlassen, und besser damit abgeben konnten. Ueber dieses hielt er alle seine Unterthanen mit einem liebreichen Ernste zur Anpflanzung fruchtbarer Bäume an, gegen welche die Einwohner des Gebürges so gerne das Vorurtheil hegen: es wachse nichts; es sey zu kalt; sonderlich wenn etwa ein und der andre Versuch mißlungen ist. So wurde unser Ort aus einer Wildniß ein Garten Gottes. Und so wurde mit jedem neuen Herrn immer wieder für den Ort was neues Gutes gestiftet, bis wir auf die Stuffe unsrer gegenwärtigen Wohlfahrt gekommen sind.

In Gedanken stehe ich also hier mit meiner Gemeine in einem weiten wilden tieffen Grunde, wo jeder Fremdling für der Wildniß und den rauhen Bergen schaudert. Da kommt ein Menschenfreund mit seinen Söhnen, und samlet die hin und her gestreuten Hüttenbewohner, und lehrt sie wirthlich, fleissig und glücklich werden. Er zeigt ihnen, wie aus ihren bemooßten Angern schöne Gärte, und aus ihren wilden steilen Bergen fruchtbare Felder, und aus ihren leeren Hütten volle Weberstuben werden können. Nach wiederholten Versuchen lernen sie ihr Bestes finden. Von Jahr zu Jahr mehren sie sich, und nehmen in ihren Gewerben zu. In hundert Jahren wird aus einem wilden hie und da mit kümmerlichen Hütten besetzten Grunde eines der schönsten, gröSten und gesegnetesten Dörffer des Gebürges, wo in den gegen 300. Feuerstädten, Viezucht, Ackerbau, Weberey und andre nützliche Gewerbe blühn. Der Fremde schaudert noch, wenn er es das erstemal mit seinen Bergen und mit seinen Tieffen sieht; aber er sieht es auch

mit froher Bewunderung, wenn im Frühjahre, der Einwohner auf der einen Seite bergan mit seinem Schlitten fährt, indem auf der andern der Pflug schon seine Furchen macht; wenn in wenig Wochen alles grünt und die fetten Saaten auf den Bergen in weisse Linien von dem Schnee der hohlen Wege noch lange zickzack eingefaßt sind; wenn in wenig Wochen weiterhin in allen Gärten und auf allen Ränden fruchtbare Bäume blühn; wenn die Sonne der einen Gegend des Dorfes Stundenlang eher aufgeht als der andern. Wenn in allen Stuben alles webert, und zum Theil künstlich webert, und unser Obst wie unser Schleyer in der Nähe und in der Ferne Beifall findet. — Wer sandte denn diese wohlthätigen Menschenfreunde, die unsern Ort so verschönert haben? Wahrlich, der HErr hat an unsrer ganzen Gemeine seit 140 Jahren viel gethan. Und jeder nachdenkender Einwohner wird es heute mit frommer Bewegung sagen müssen: **Wer bin ich, HErr? und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast?** Viele würden unter uns gar nicht einmal in der Welt seyn, wenn nicht ihre Vorfahren hier ihr Fortkommen so gut gefunden hätten, daß ihre Ehen und Familienausbreitungen dadurch wären begünstigt worden. Wie viele **alte Familien** blühen noch unter mehrern Bequemlichkeiten, als ihre Väter hatten, deren Sitten und Glückseligkeiten oft rauh, wie ihre Vornamen, waren. Wie viele **eingebohrne Geschlechter** haben sich seit den ältesten Zeiten mit einer zahlreichen Nachkommenschaft in einer dauerhaften Wohlfahrt erhalten. Wie viele **anderwärts Vertriebne** haben hier ihre Sicherheit und Ruhe gefunden. 27)

Ein

27) Alte eingebohrne Familien, die noch vorhanden, sind die Friebe, die Müller, die Richter, die Blümel, die Geißler, die Langer und dergleichen; anderwärts vertriebne, sonderlich aus Böhmen hieher geflüchtete Familien sind die Marsche, die Weigel, die Wittiche, die Riepel, die Feiste und dergleichen. S. Schöppenbücher.

Ein jeder denke zurück, wie viel ihm der Herr mit den Seinen sowohl im Leiblichen als im Geistlichen hier Gutes gethan hat. Denn wird gewiß unser Herz mit den frommen Empfindungen unsrer Theuren Herrschaft zusammenstimmen: HErr, auch wir sind zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns deinen Knechten, gethan hast. Lobe den HErrn, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Ströhmen der Liebe geregnet. --

Und durch wen hat denn weiter auch uns der HErr alle das Gute gethan, welches wir von unsern Vorfahren her empfangen haben? Durch was für Hände hat er uns denn Religion, Ruhe, Sicherheit und unsern blühenden Wohlstand überliefert und erhalten? Hat nicht das Hochfreyherrliche Haus, unter dessen Schatten wir wohnen, unter Gottes Segen alle dieß Gute an unsrer Gemeine gestiftet? Ist es denn nun also auch nicht billig, wenn wir diese wohlthätigen Hände dankbar und ehrerbietig küssen? Es ist wahr, der gemeine Mann denkt zuweilen: eine Herrschaft müsse er haben; übrigens sey es ihm einerley, ob es diese oder jene sey. Wenigstens ist das die gewöhnliche Sprache der Vagabonden und Landläuffer. Allein, christliche Unterthanen, die den Sinn Davids haben: Bleibe im Lande, und nähre dich redlich! sind wahrhaftig nicht gleichgültig, ob sie eine gute oder nicht gute Herrschaft haben. Eben daher traue ich es meinen guten Zuhörern zu, sie werden an der Freude unsers Hochfreiherrlichen Hauses mit einer pflichtmässigen Ehrerbietung Theil nehmen; sie werden mit Freuden für sie bethen; sie werden es an den guten Willen, an der Treue, an dem Gehorsam, den sie ihrer rechtmäßigen Obrigkeit vor Gott und Menschen schuldig sind, mit Wissen und Willen nie fehlen lassen: da sie alle wissen, wie unendlich sich ihre Vorfahren und Väter um unsre ganze Gemeine verdient gemacht haben, und sie nach ihrem Exempel noch täglich

verdient macht. Sie dürffen sich ihrer Herrschaft wahrhaftig nicht schämen, und haben nie Herzeleid an ihr erlebt. Sie wissen es alle noch, wie ehrenvoll unser Ort als **ein Abel** dem ganzen Kreyße seit mehr als 30. Jahren empfohlen worden ist, wenn es wie bey Abel heist: **Vor Zeiten sprach man: Wer fragen will, der frage zu Abel, und so giengs wohl aus.** Es sind wenig Gemeinen, die so lange in den Händen **eines Hauses und lauter guter Herren** gewesen sind. Wie viele Gemeinen werden wie ein Ball aus einer Hand in die andre geworffen, und wechseln mit ihren Herrschaften, nicht eben zu ihrem Vortheil, ab. Neue Herren, neue Rechte. Wie oft wünschen sie die alte Herrschaft wieder. Sollte das Gute, das wir unsrer **Theuren Herrschaft** zu danken haben, uns nicht zur Erkenntlichkeit bewegen, so müsten auch unsre Kinder ihren Vätern keinen Dank schuldig seyn; so müste die Vorsehung uns zur Straffe uns einmal in harte Hände fallen lassen: denn viele erkennen ihr Glück nicht eher, als wenn es verlohren ist. Das wolle der Himmel über uns verhüten! die wir als Christen gelernt haben, nicht nur überhaupt dankbar zu seyn, sondern auch besonders **eine gute Obrigkeit** mit einem **guten Herzen zwiefach zu verehren.**

2 Sam. 20, 18.

Endlich, wenn wir hier an unserm Orte sagen müssen: **Wer bin ich, HErr? und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht?** so ist das offenbahr auch für uns eine dringende Erinnerung: **Laßt uns alle unser liebes Tieshartmannsdorf lieb und werth halten!** Ihr habt es gesehn, **meine christlichen Freunde,** daß Gott mit den **Vätern unsrer Herrschaft,** und auch mit **euren Vätern** gewesen ist, und ihre Treue sichtbar gesegnet hat. Tieshartmannsdorf ist auch ein Ort, wo Gott mit seiner Güte wohnt, und Eingebohrne so wohl als Fremde Gesegnete des HErrn worden sind. Wir sind freylich nicht an den Ort gebunden, und er ist auch nicht

der

der einzige in der Welt, wo es uns wohl gehen kann. Allein, er hat doch auch wahrhaftig seine Vorzüge und seinen Seegen. Laßt uns nur die Treue und den Fleiß unsrer Herrschaften und unsrer Väter nachahmen und fortsetzen, durch den sie hier so viel Gutes gestiftet haben. Laßt uns nur uns nicht selber Schande machen, denn wir wissen, wie Gott sie nach und nach, und uns mit ihnen, immer mehr zu Ehren gebracht. Der Ort muß es nicht entgelten, wenn die Einwohner desselben aus eigner Schuld unglücklich sind. Der Gott, der aus unserm Tiefhartmannsdorf gar was anders und bessers gemacht, als es Anfangs war, lebt immer noch. Wenn wir hier vor ihm redlich wandeln, so wird er mit uns, wie mit unsern Vätern, seyn, und auch unsern Nachkommen noch Gutes thun. Freylich liegt der Ort auch in der Welt, und im Lande der Prüfung, wo nicht alles kann und soll vollkommen seyn. Allein unsre Leiden müssen uns nicht blind und unempfindlich gegen das Gute machen, das unsre Leiden gemeiniglich überwiegt. Gnung, daß man auch von unserm Orte sagen kann: du machst, o Gott frölich, was da wehbert, beyde des Morgens und des Abends. Du suchest das Land heim, und wässerst es. — Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle, du lässest ihr Getrayde wohl gerathen, denn also bauest du das Land, — Die Wohnungen in der Wüste sind auch fett, daß sie trieffen, und die Hügel sind umher lustig. Die Anger sind voll Schaafe, und die Auen stehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und singt. Was endlich noch unvollkommen und unbeständig oder gar beugend und der Thränen werth ist, das hebt unsre geheime Sehnsucht zum Himmel nach einen bessern Vaterlande, wo wir freilich als Christen noch zuverläßiger werden sagen können: HErr, hier ist gut seyn! hier wollen wir Hütten baun! Ps. 65, 9-14. Math. 17. 4.

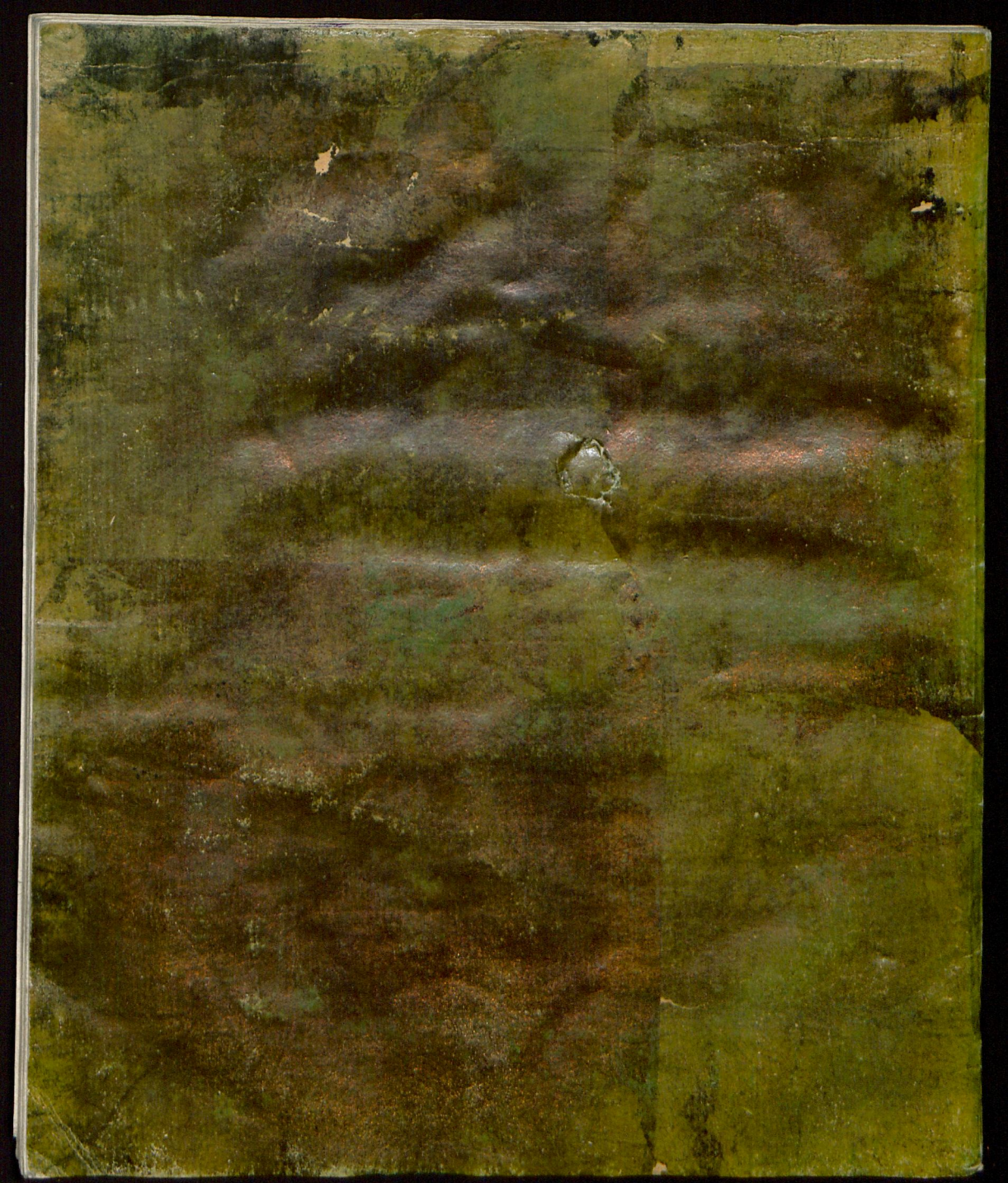
Laßt uns, meine Theure Herrschaft so wohl, als meine ganze liebe Gemeine, einen Berg nach dem andern, den wir hier auf Erden noch vor uns sehn, geduldig übersteigen. Sinai ist uns nicht mehr schrecklich. Wir sind kommen zum Berge Zion. Golgatha macht uns Muth, uns auf den Berg der Verklärung zu erheben. Es ist wahr, je höher wir steigen; je länger wir kämpfen, je älter wir werden: je schwerer athmen wir. Aber wir kommen doch auch dem Himmel immer näher. Endlich sehn wir die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, unser Vaterland, mit Entzücken vor Augen. Und wie wird uns denn zu Muthe seyn, wenn wir bey den vollendeten Gerechten, unsern vorangegangnen Freunden, die Gott auch aus unserm lieben Tieshartmannsdorf zu sich gesamlet hat, werden mit der Freude und Wonne der Unsterblichen sagen: Wer bin ich, HErr? und mein Haus, daß du mich hieher gebracht hast? Amen.

Dieser Gottesdienst wurde angefangen mit
Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth ꝛc.
worauf die Colleckte
Kommt laßt uns anbethen und knien und niederfallen vor
dem Herrn der uns gemacht hat,
angestimmt von dem
Chor, denn er ist unser Gott u. s. w.
beantwortet, und das Dankgebeth knieend verrichtet ward.
Bald drauf folgte das Lied:
Man lobt dich in der Stille,
alsdenn das: Der HErr sey mit Euch, und die Vorlesung
des 145 Psalms.

Dann das Lied
Lobe den HErrn den mächtigen König der Ehren ꝛc.
unter welchem nach dem ersten Vers
aus dem 96. Psalm Vers 7 bis 13. musikalisch aufgeführet
unter der Predigt
Drum Preiß und Ehr, Gottes Barmherzigkeit
nach derselben
HErr Gott dich loben wir ꝛc.
gesungen, und nach der Colleckte und Seegen mit
Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.
der Schluß gemacht wurde.

QK II n. 3605

VD18
ULB Halle
008 345 228
3



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-184446945-11

Dank=
und
ächtniß=Predigt

am 4ten October 1775.

er Evangelischen Kirche

zu

iefhartmannsdorf

gehalten

von dem Prediger des Ortes

muel Lindner.

Mit Anmerkungen.

Halle an der Saale,
edruckt bey Johann Christian Hendel.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-184446945-11